

INTERNATIONALE DEBATTE

Kurdistan



Revolutionärer Volkskrieg:
eine Strategie zum Sieg
der Guerilla

Vorwort

Anna Neuberger

Am 15. August, feierten die Guerillaverbände der Freiheitsbewegung Kurdistans ihr 40 jähriges Bestehen. Was vor 40 Jahren, als ein kleines Grüppchen, schlecht bewaffneter, unerfahrener und nicht ausreichend ausgebildeter Partisanen begann, verwandelte sich in nur wenigen Jahrzehnten in eine professionelle revolutionäre Armee, die heute nicht nur die Herrschenden im Mittleren Osten erzittern lässt, sondern auch zu einer hoffnungstiftenden Inspirationsquelle und Vorbild, für die revolutionäre Bewegung auf der Welt geworden ist. Was den Guerillakämpfern der Arbeiterpartei Kurdistans, an technischem Wissen, materiellen Ressourcen und langjähriger Erfahrung und Ausbildung mangelte, machten sie durch ihre klare Entschlossenheit und einen unerschütterlichen Glauben an den Sieg ihrer Sache wieder wett. Während der türkische Generalstab, der Guerilla nach der Offensive vom 15. August 1984, nur eine Lebensdauer von wenigen Tagen prognostizierte, - dann habe man mit diesen „Plünderern“ aufgeräumt, so die übermütigen Generäle damals, gelang es der Guerilla, sich innerhalb weniger Jahre auf alle Gebiete, des türkisch besetzten Nordkurdistans auszudehnen. Der Samen fiel auf fruchtbaren Boden und in kürzester Zeit schlossen sich tausende von Jugendlichen aus dem Volk, den Reihen der Befreiungsarmee an.

Der 40 Jährige Kampf der Arbeiterpartei Kurdistans hat in seiner Geschichte immense Errungenschaften hervorgebracht. Nicht zuletzt die Revolution von Rojava, der seit mehr als 12 Jahre ununterbrochen fortgeführte Aufbau der Volksmacht in Nord- und Ostsyrien, die beeindruckende Stärke der Frauenbewegung und überhaupt das Wiedererstarken einer kurdischen nationalen Volkskultur, nach Jahrzehnten der Assimilation und Unterdrückung, der Sprachverbote und der Massaker die im 20. Jahrhundert das Leben Hunderttausender forderten, wären allesamt undenkbar ohne aufopferungsvollen bewaffneten Kampf der Guerilla. Dabei ist es die besondere Stärke der

Bewegung gewesen, stets mit einer vorausschauenden Weitsicht, einer enormen strategischen Intelligenz und einem feinen Gespür, für die Wahl der richtigen Taktiken zum richtigen Zeitpunkt, sich flexibel an die Veränderungen des politischen Prozesses, des Weltgeschehens und auch der Offensiven des Gegners anzupassen. Die PKK hat sich niemals gescheut, ihre Fehler offen darzulegen, sich selbst und die bisherige Praxis zu hinterfragen und auf Grundlage einer umfassenden Selbstkritik, sich selbst neu zu schaffen.

Diese Dialektik der Entwicklung des Kampfes ist es, welche die PKK im Jahre 2018 zu einer Neustrukturierung und Reorganisation ihrer bewaffneten Verbände führen sollte. Angesichts der enormen technischen Entwicklungen, der regelrechten Technologisierung des Schlachtfeldes im 21. Jahrhunderts und dem nicht zu ignorierenden technischen Vorsprung des Gegners, hat die klassische Guerilla des 20. Jahrhunderts, ausgedient, so die Feststellung der Freiheitsbewegung Kurdistans im Jahr 2018. Mit den alten Methoden und Taktiken, war es nicht mehr möglich, vor allem gegen die hochentwickelten Aufklärungstechnologien, der gegnerischen Seite anzukommen. Eine Realität, mit welcher nicht nur die PKK, sondern viele revolutionäre bewaffnet oder militant kämpfende Bewegungen auf der ganzen Welt, zu ringen hatten und weiterhin haben. Ganz gleich ob unter den Kamera- und Gesichtserkennungssystemen der modernen intelligenten Städte, oder unter dem vermeintlich allsehenden Auge der millionenschweren Aufklärungs- und Kampfdrohnen, es bedarf einer neuen Art und Weise der Bewegung, Nutzung des Terrains, Organisationsstruktur und vor allem auch eines Mindsets auf der Höhe der Zeit, bei den Kämpfenden selbst.

Die „Guerilla des 21. Jahrhunderts“ oder auch „Guerilla der Demokratischen Moderne“, wie die PKK ihr ambitioniertes Projekt der Reorganisation und Neuaufstellung ihrer bewaffneten Ein-

heiten taufte, besitzt dabei jedoch nicht nur, für die Kämpfenden in Kurdistan eine ungeheuer wichtige Bedeutung, sondern hält unserer Meinung nach, auch wichtige Lehren, für die revolutionäre Bewegung weltweit, bereit. So ist es unerheblich unter welchen Bedingungen wir im Moment arbeiten und kämpfen mögen, ob in den Städten oder auf dem Land, unter dem Regime der so genannten bürgerlichen Demokratie oder der faschistischen Diktatur, eine jede Bewegung, die ernsthaft am Bruch mit den bestehenden Verhältnissen arbeitet, wird sich zwangsläufig, früher oder später, auch mit der Frage der Selbstverteidigung und der revolutionären Gewalt, auseinanderzusetzen haben. Noch keine herrschende Klasse, hat in der Geschichte ihren Platz freiwillig geräumt. Vielmehr haben sie sich immer auch bis zuletzt, verzweifelt an ihre Macht geklammert und auch vom letzten Mittel ihres Machterhaltes, der rohen Gewalt und dem offenen Terror gegen das Volk, ohne jeden Skrupel gebrauch gemacht.

Jedes Projekt revolutionärer Gegenmacht, ist zum Scheitern verurteilt, kann es nicht die Frage beantworten, wie die Gewalt des Gegners gebrochen und die Errungenschaften des eigenen Kampfes gesichert werden können. Der bewaffnete Kampf in Kurdistan, ist vor diesem Hintergrund herausragend, beweist er doch, dass es auch im 21. Jahrhundert möglich ist, nicht nur gegen die zweitgrößte NATO-Armee erfolgreich zu widerstehen, sondern man sogar, aller Technik zum Trotz, wichtige Siege erringen kann. Er eröffnet damit einen neuen Horizont und bedeutet, dass die Defensivposition in welche revolutionäre Kämpfe vor allem in den letzten 30 Jahren geraten sind, kein Schicksal sein muss. Er zeigt den Weg zu einer kämpferischen und offensiven Haltung und Kampfweise. Dabei ist die professionalisierte Guerilla des 21. Jahrhunderts, ein zentraler Aspekt in der von der PKK seit 2010 entwickelten Strategie des Revolutionären Volkskriegs, doch bei Weitem nicht die einzige Akteurin. Die von Abdullah Öcalan in seinen Verteidigungsschriften vorgeschlagene Strategie, welche seitdem stetig an die Bedingungen angepasst und verändert wurde, setzt neben der professionellen Guerilla auf

dem Land, auch auf professionelle Stadtguerillagruppen im urbanen Umfeld, halbprofessionelle Selbstverteidigungseinheiten und revolutionäre Massengewalt, vor allem der Jugendbewegung, sowie eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung mit anderen Bündnispartnern der revolutionären Linken der Türkei.

Besonders in den vergangenen Jahren hat die Guerilla dabei den Kampf auf ein neues Niveau gehoben. Mit Hilfe neuer Flugabwehrsysteme, gelang es zum ersten Mal die bewaffneten Kampfdrohnen, das Herzstück der Kriegsstrategie des türkischen Faschismus unschädlich machen. Durch den Einsatz eigener unbemannter Waffensysteme in der Luft, Kamikazedrohnen und Weiterem, hat sich die Guerilla selbst die Dimension der Luft erobert und greift seit Beginn diesen Sommers, die türkischen Stellungen unentwegt an. In mehreren aufeinanderfolgenden „Revolutionären Operationen“ während der Wintermonate, zerstörten die Einheiten der Volksverteidigungskräfte und der Einheiten der Freien Frauen YJA-Star, gleich mehrere Besatzungsposten im irakisch-türkischen Grenzgebiet und zwangen die Invasoren einen Schritt zurück zu machen. Die Kampfweise des Tunnelkriegs, welche ganze Berge in regelrechte Festungen des Widerstands verwandelt hat, hat die türkische Militärführung nach drei Jahren des Kampfes an den Rande der Verzweiflung gebracht. Trotz der Tatsache, dass es der türkischen Armee möglich ist, bestimmte Hügel und Berggipfel zu besetzen, Verkehrsstraßen abzuschneiden und mit Luftlandeoperationen in die Gebiete der Guerilla vorzustößen, so leisten Einheiten der Guerilla seit mittlerweile fast drei Jahren einen unerbittlichen Widerstand in den, laut der türkischen Kriegspropaganda, vermeintlich besetzten Gebieten des Zap-Gebirges. Dort hat sich die türkische Armee sich an dem weit verzweigten Netz der Kriegstunnel, die Zähne ausgebissen.

In ihrer ungebändigten Wut und um ihre eigene Niederlage gegenüber dem Widerstand der Guerilla zu verbergen, greift die faschistische türkische Armee seit 2023 unentwegt die befreiten Gebiet Nord- und Ostsyriens an, bombardiert die zivile

Infrastruktur und versucht die Bevölkerung zur Flucht zu treiben. Doch obgleich der immer wiederkehrenden Angriffswellen, der weitreichenden Zerstörung der Stromversorgung und der Lebensmittelsicherheit, leistet die Bevölkerung einen entschlossenen Widerstand, baut trotz des zerstörten wieder auf und die Verteidigungskräfte der Revolution, vergelten jede Aggression, mit Angriffen auf die türkischen Besatzungssoldaten und ihre Helfershelfer. Für uns als revolutionäre Linke in den imperialistischen Metropolen, haben wir einiges vom Kampf der Guerilla, vom Widerstand der Bevölkerung und vor allem von der Einheit beider im Volkskrieg zu lernen. Die Guerilla siegt, weil sie keine isolierte Kraft von Militanten ist, sondern die Massen hinter sich weiß, von ihnen gestützt und versorgt wird und ein integraler Bestandteil eines breiten gesellschaftlichen Kampfes ist.

Auf welche starke Basis, die revolutionären Kräfte sich stützen können, haben vor allem auch die Ereignisse der vergangenen Monate in Syrien gezeigt. Der unbeugsame Abwehrkampf der Völker Nord- und Ostsyriens, die sich an der Seite ihrer Verteidigungskräfte, dem Vormarsch der türkischen Invasionstruppen und ihrer dschihadistischen Milizen, in den Weg stellen, beweist ein weiteres Mal die Kraft der revolutionären Bewegung. Während ein so hochmütiges Regime, wie das des syrischen Diktators Bashar al Assad, entgegen aller nach Außen vor sich her getragenen Selbstsicherheit, in nur binnen 12 Tagen vollständig implodierte, steht die Revolution von Nord- und Ostsyrien auch weiterhin auf einem unerschütterlichen Fundament. Assad stützte seine Macht auf die Schützenhilfe seiner ausländischen Verbündeten, das Projekt der Demokratischen Selbstverwaltung Nord- und Ostsyriens, hält dagegen eben nur deswegen stand, weil es sich auf den gemeinsamen Willen der Völker gründet und im Zweifel nur auf die eigene Kraft vertraut. Es sollte nicht verwundern, dass das aus Dschihadisten und Banden aller Couleur zusammengesetzte Söldnerheer des türkischen Regimes, gegen eine solche Stärke nicht ankommen kann.

Doch wird auch in Nord- und Ostsyrien, ebenso wie in den umkämpften Bergen Kurdistans, nicht ausschließlich ein Kampf von Angesicht zu Angesicht, ausgefochten, vielmehr stehen sich auf den Schlachtfeldern Kurdistans, heute wohl mehr denn je, der Mensch und die Maschine in krassesstem Gegensatz gegenüber. Was den Truppen des türkischen Faschismus, an Kampfgeist, Moral, Willenskraft, Kreativität und Unterstützung der lokalen Bevölkerung mangelt, versuchen sie auch in Nord- und Ostsyrien, durch den massiven Einsatz modernster Technik, auszugleichen. Wenn es den Besatzungstruppen, in den vergangenen Jahren und Monaten immer wieder gelungen ist, Teile der befreiten Gebiete an sich zu reißen, so sind diese vermeintlichen Erfolge, vor allem auf die Asymmetrie im Felde der Technik zurückzuführen. Es versteht sich von selbst, dass eine jede revolutionäre Kraft, welche der Natur ihres Kampfes gemäß, immer gegen eine gegnerische Übermacht und die sie unterfütternde technische Überlegenheit antreten muss, nicht so einfach mit dem Gegner gleichauf ziehen kann. Dass, es aber auch für eine revolutionäre Kraft, mit begrenzten Ressourcen, ohne Zugang zu Hochtechnologie und den modernen Waffenschmieden, durchaus möglich ist von neuartigen Techniken erfolgreich Gebrauch zu machen, das haben die Verteidigungskräfte der Revolution auch an den Fronten Nord- und Ostsyriens in den vergangenen Monaten deutlich gezeigt.

Mit dem massiven Nutzung von FPV-Drohnen gegen die türkischen Söldner entlang der Frontlinien und dem erfolgreichen Einsatz von Flugabwehrsystemen, welche eine Vielzahl türkischer Kampfdrohnen, - den Stolz der türkischen Rüstungsindustrie, zu Boden brachten, haben sich die revolutionären Kräfte auch in Rojava den Luftraum zu mindest in Teilen, zurückerobert. Durch ausgeklügelte Tunnelsysteme sowie eine an das Gelände und die Witterungsverhältnisse angepasste Tarnung, gelingt es kleinen Einheiten immer wieder, die feindlichen Linien zu infiltrieren und tief in den besetzten Gebieten, erfolgreiche Schläge zu landen. Doch vor allem die Generalmobilisierung und Bewaffnung der Bevölkerung, die

Zehntausenden von Menschen die Tag für Tag in allen Städten Nord- und Ostsyriens auf die Straßen gehen um ihre Verbundenheit mit der Revolution und ihre Entschlossenheit an ihren Errungenschaften festzuhalten, zu bekunden, sind eine Warnung an jeden potentiellen Gegner und gleichsam eine Botschaft an die Welt: Was mit Blut, Schweiß und großen Opfern in den 12 Jahren des Kampfes erungen wurde, wird nicht so einfach preisgegeben werden.

Auch wenn die Situation unübersichtlich ist und die politischen Verhältnisse sich rasend schnell ändern, klar ist, von wo auch immer ein Angreifer kommen mag, er wird damit rechnen müssen, einem zum äußersten entschlossenen Widerstand zu begegnen. Während sich in der kommenden Zeit am Horizont die Konturen eines neuen Syriens abzeichnen könnten, dürfte klar sein, die Demokratische Selbstverwaltung Nord- und Ostsyriens wird bleiben und auf die eine oder die andere Art und Weise, ein entscheidender Faktor in der Neugestaltung der Region sein. Klar ist, die Stellung welche Revolution heute als eigenständiger Faktor im politischen Geschehen Syriens und der gesamten Region einnimmt, ist nicht so einfach gewährt oder an den Tischen der internationalen Diplomatie ausgehandelt worden, - sie wurde erkämpft, gegen die Spielpläne der imperialistischen Mächte durchgesetzt und gegen den Willen der Herrschenden erzwungen. Dabei ist es auch heute wichtig, einmal mehr zu betonen, dass der Widerstand der kämpfenden Bevölkerung vor Ort, mit Sicherheit der maßgebliche Faktor gewesen ist, doch auch die internationale Solidaritäts- und Widerstandsbewegung, hatte einen entscheidenden Anteil daran, die Position der revolutionären Kräfte zu festigen und die Strategien der Herrschenden zu durchkreuzen. Auch weiterhin gilt es, im Bewusstsein darum, dass wir hier oder dort, mit den selben Gegnern zu kämpfen haben, die Verantwortlichen und Profiteure des Krieges in unseren eigenen Ländern aus der Deckung zu holen und die Hand der revolutionären Kräfte in Kurdistan zu stärken.

Um die Erfahrungen des Kampfes in Kurdistan, für das geneigte Publikum in den kapitalistischen

Zentren zugänglich zu machen, wurden in den vergangenen Jahren eine Vielzahl an Broschüren, Textstücken und anderweitigen Materialien erstellt, die allesamt einen authentischen Ausdruck des revolutionären Prozesses in Kurdistan vermitteln und die Situation vor Ort verständlich machen. Auch wenn viel Mühe und Anstrengung in die Arbeiten der vergangenen Jahre geflossen ist, so kann bei Weitem nicht behauptet werden, dass die bisher erstellten Materialien ausreichen, um ein wirklich umfassendes Verständnis der Strategie des Revolutionären Volkskrieges zu erhalten. Wir sind daher überaus glücklich und stolz, mit der vorliegenden Broschüre, zum ersten Mal eine derart umfassende Schilderung und Definition des Revolutionären Volkskrieges, seiner Entwicklung, Erfahrungen, aber auch Herausforderungen vorlegen zu können. Dabei stammt der Text aus erster Hand, direkt von den Widerstandsfronten auf den Bergen Kurdistans und legt das strategische Verständnis der Guerilla Kurdistans dar. Wir sind der festen Überzeugung davon, dass der vorliegende Text, ein wichtiges historisches Dokument darstellt und hoffen, dass er der Leserschaft einen einzigartigen Einblick in die Strategie und Errungenschaften des revolutionären Kampfes in Kurdistan bieten kann.

Auch wenn der Text und das entwickelte strategische Konzept, nicht unter allen Bedingungen als Handlungsanweisung herhalten können und die revolutionären Kräfte Europas sich in einer völlig anderen Etappe des Kampfes befinden mögen, so gilt es dennoch von der Anpassungsfähigkeit, der Methode und der konstanten dialektischen Entwicklung der Bewegung zu lernen. Auch in den imperialistischen Metropolen werden wir uns darauf einstellen müssen, auf schnelle Veränderungen, den unerwarteten Übergang von einer Kampfphase in die nächste und auch mögliche auftretende Lücken in der gegnerischen Front, zu reagieren. Die Fähigkeit in der laufenden Bewegung, die Veränderung der objektiven Bedingungen zu analysieren, die subjektiven Kräfte auf der eigenen Seite ohne Übertreibung und Beschönigungen richtig zu bewerten und in jedem Moment die nötige Anspannung aufzubauen um zum ent-

scheidenden Sprung auszuholen, das gilt es auch für unsere Verhältnisse hier, von der Bewegung in Kurdistan zu lernen. Zu „denken während man voranschreitet, und voranzuschreiten während man denkt“, wie Abdullah Öcalan es formulierte, die eigenen theoretischen Ansätze stets auf den Prüfstein der Praxis zu stellen und wenn nötig auch politisch flexibel, aber ideologisch Prinzipienfest zu agieren und sich stets zu erneuern, das sind die Eigenschaften derer eine revolutionären Kraft bedarf, um bei der Schnelligkeit des politischen Geschehens im 21. Jahrhunderts, die eigene Handlungsfähigkeit zu bewahren.

In diesem Sinne hoffen, wir dass alle Leserinnen und Leser nicht nur eine angeregte Lektüre genießen werden, sondern auch Inspiration, Kraft und wichtige Lehren für die eigene Praxis, aus dem vorliegenden Dokument ziehen können.

Anna Neuberger
Januar 2025

DER REVOLUTIONÄRE VOLKSKRIEG: EINE STRATEGIE ZUM SIEG DER GUERILLA

Die Geschichte war mit der Entwicklung von Klassengesellschaften stets von Kriegen geprägt. Im Wesen der Kriege, die zwangsläufig zwischen zwei oder mehr Kräften ausgetragen werden, liegt die Frage nach der Rechtfertigkeit der Gründe zum Krieg. Jede kriegführende Partei betrachtet sich selbst als im Recht und strebt dementsprechend danach, ihren Krieg auf einer legitimen Grundlage zu gewinnen. Doch entscheidend ist nicht, wer sich selbst als gerecht betrachtet, sondern wer tatsächlich im Recht ist. Aus dieser Perspektive analysieren Revolutionäre – im Sinne des Internationalismus und unabhängig davon, wo auf der Welt ein Krieg stattfindet – die Ziele der kriegführenden Parteien durch das Prisma von sozialistischen und freiheitlichen Werten. Sie bestimmen, welche Seite im Kontext von sozialer Gerechtigkeit, Freiheit und Demokratie als gerecht betrachtet werden kann.

Die häufigsten Formen gerechter Kriege sind jene, die von einem Volk, einer Gesellschaft oder einer Klasse für Freiheit, Gleichheit und demokratische Werte geführt werden. Es gibt unzählige Kriege, die zu Recht von unterdrückten Völkern, Klassen und verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen gegen Kolonialismus, Ausbeutung und soziale Ungerechtigkeit geführt wurden. Unbestritten ist, dass die Herrschenden, die als dominante Kräfte definiert werden können, mit größeren Mitteln in solche Konflikte eintreten und über erhebliche materielle Vorteile verfügen, um die armen, ausgebeuteten und unterdrückten Massen zu unterwerfen oder nach ihren eigenen Zielen umzugestalt-

ten. Daher konnten Unterdrückte, die sich auf die Ebene der Unterdrücker zu begeben versuchten, niemals auf den Schlachtfeldern erfolgreich sein.

In klassischen Kriegen ist die oben beschriebene Dynamik vorherrschend. Doch es gibt auch Kriegsformen, bei denen die Unterdrückten den Unterdrückern erhebliche Schwierigkeiten bereiten und sogar, sofern sie richtig umgesetzt werden, den Sieg erringen können. Eine der bekanntesten dieser Kriegsformen ist der Guerillakrieg, wie er heute bezeichnet wird.

Der Guerillakrieg ist eine der ältesten Kriegsformen der Geschichte, deren Anfänge bis in die frühesten Zeiten zurückreichen. Dieses Konzept hat es den Unterdrückten im Laufe der Geschichte ermöglicht, viele Kriege für sich zu entscheiden. Das älteste schriftliche Werk, das sich mit strategischen Überlegungen zu dieser Methode befasst, ist Sun Tzus „Die Kunst des Krieges“, das vor etwa 2700 Jahren entstand. In diesem klassischen Werk gibt Sun Tzu wertvolle Hinweise, die nicht nur für Kommandanten und Krieger von Bedeutung sind, sondern auch Grundprinzipien des Guerillakriegs aufzeigen: Er betont etwa, dass man wissen muss, wann man angreifen und wann man sich zurückziehen sollte, sowie dass man den Starken meiden und den Schwachen angreifen sollte. Des Weiteren dass man den Feind durch Täuschung überlisten sowie Stärke zeigen sollte, wenn man schwach ist, und Schwäche vortäuschen sollte, wenn man stark ist.

Von den Kriegen zwischen Rom und Karthago über die Sklavenaufstände bis hin zu den Napoleonischen Kriegen lässt sich über Jahrhunderte hinweg das wiederkehrende Auftreten von Guerillakriegen beobachten. Doch der Punkt, an dem diese Taktik ihre ausgereifte Form annahm, eine strukturierte Methode wurde und den unterdrückten Völkern und Klassen Siege bescherte, ist das 20. Jahrhundert.

In diesem Zeitraum wurden bedeutende Revolutionen, wie die der Sowjetunion, Chinas, Vietnams und Kubas, maßgeblich durch Guerillataktiken ermöglicht. Doch der Guerillakrieg beschränkte sich nicht nur auf den Zeitraum vor oder während den Revolutionen. Auch nach den Revolutionen kam es in vielen dieser Länder weiterhin zu Guerillakämpfen. Beispiele dafür sind die Schlachten von Stalingrad, der Vietnamkrieg, der Koreakrieg sowie Befreiungskämpfe in Albanien, Irland, Angola, Algerien, Marokko, Palästina und an vielen anderen Orten weltweit.

Der Guerillakrieg wurde damit zu einer zentralen Strategie für die Unterdrückten, die systematisch angewandt werden sollte. Führende Guerillakommandanten wie Che Guevara, Mao Zedong und Vo Nguyen Giap haben die Prinzipien des Guerillakriegs in ihren Schriften ausführlich dargelegt. Ihre Werke bieten detaillierte Anleitungen, wie die Unterdrückten diesen Weg einschlagen können um Befreiung und Gerechtigkeit zu erlangen.

Der Kampf gegen Kolonialismus und die Entwicklung der Guerilla in Kurdistan

Ein Blick auf die Geschichte des kurdischen Volkes zeigt, dass besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Aufstände und Widerstände in Kurdistan eine zentrale Rolle spielten. Viele dieser Bewegungen wurden jedoch innerhalb kurzer Zeit von den herrschenden Mächten niedergeschlagen, wenngleich einige wenige dem Erfolg nahe kamen. Nach dem Vertrag von Lausanne 1923, nahm die Kolonialpolitik in Nordkurdistan eine besondere Form an, die sich von den klassischen

Kolonialmethoden unterschied.

Die bekannten Kolonialmächte der Geschichte hatten das Ziel, die eroberten Völker wirtschaftlich und politisch zu beherrschen. Sie nutzten die Bevölkerung als Arbeitskraft, degradierten sie zu Menschen zweiter Klasse und griffen häufig auf physische Gewalt zurück, um Widerstände zu brechen. Doch die in Nordkurdistan etablierte Kolonialpolitik ging noch einen Schritt weiter: Sie beinhaltete nicht nur die wirtschaftliche und politische Unterdrückung, sondern verfolgte auch gezielt eine Politik des kulturellen und physischen Völkermords.

Besonders nach der Gründung der Türkischen Republik 1923 wurden die kurdischen Aufstände und Widerstände, die bereits vor 1923 stattgefunden hatten, mit äußerster Härte bekämpft. Massenbewegungen wurden so schwer unterdrückt, dass sie es bereuen sollten, sich überhaupt erhoben zu haben. Doch diese Politik richtete sich nicht ausschließlich gegen die Kurden. Ähnliche Unterdrückungsmechanismen trafen auch andere ethnische und religiöse Gruppen wie die Armenier, Assyrer-Aramäer, Suryoye und weitere Völker. Bis zu den 1920er Jahren waren viele dieser Völker in den heutigen Grenzen der Türkei nahezu ausgerottet oder auf ein Minimum reduziert worden.

Um die Freiheitsbewegung in Kurdistan besser zu verstehen, ist es hilfreich, einige Details aus der Gründungsphase der Republik Türkei zu betrachten: Nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches und im Anschluss an den Ersten Weltkrieg fand in der Türkei ein Unabhängigkeitskrieg statt. In diesem Konflikt spielte das kurdische Volk eine bedeutende Rolle. Insbesondere durch milizartige und guerillabasierte Organisationen trugen die Kurden dazu bei, die imperialistischen Mächte, die sich nach dem Krieg in verschiedenen Regionen des Landes festgesetzt hatten, zurückzudrängen.

Die Kurden beteiligten sich nicht nur an den Kämpfen in Kurdistan, sondern auch an jenen an den westlichen Küsten der heutigen Türkei. Ihr

Engagement trug wesentlich dazu bei, die Grundlage für die Gründung eines neuen Staates zu schaffen. Diese entscheidende Rolle wurde von den türkischen Führungsschichten in den frühen 1920er Jahren anerkannt. Sie erklärten, dass das kurdische Volk ein zentraler Gründungsbestandteil der neuen Türkei sei, was in verschiedenen offiziellen Aussagen deutlich gemacht wurde. Diese Haltung fand sogar im Verfassungsentwurf von 1921 Ausdruck, der diese Partnerschaft dokumentieren sollte.

Auf dieser Grundlage wurde 1923 die Republik Türkei gegründet. Doch mit der Gründung der Republik wurden die gemachten Versprechen schnell vergessen. Anstatt die Kurden als gleichberechtigten, zentralen Bestandteil des neuen Staates anzuerkennen, wurden sie nicht einmal als normale Bürger behandelt. Im gleichen Jahr wurde auf der Lausanner Konferenz die Aufteilung Kurdistans in vier Teile beschlossen, wobei jede Region unter die Kontrolle eines anderen Staates (Türkei, Iran, Irak, Syrien) gestellt wurde. Dies legte den Grundstein für eine Politik des tiefgreifenden Kolonialismus in Kurdistan. Die Verfassung von 1924 zementierte diese Politik weiter. Sie legte fest, dass alle Bürger des Landes als Türken und ihre Religion als Islam betrachtet werden sollten.

Angesichts dieser Situation begann auch in der kurdischen Gesellschaft ein Unmut zu wachsen, und der Wunsch, sich gegen die herrschenden Zustände zu erheben, keimte auf. Andererseits zeigt ein Blick auf das Schicksal der armenischen und assyrisch-aramäischen Völker eine fast schon lehrreiche Situation für die kurdische Gesellschaft. Ein Volk, das Angst hatte, sich zurückzog und alles schweigend hinnahm, aber zugleich betrogen, unterdrückt und verachtet und als Bürger zweiter Klasse behandelt wurde, hatte es nicht leicht, den bestehenden Entwicklungen Einhalt zu gebieten.

Trotzdem kam es zwischen 1920 und 1938, den ersten Jahren der Türkischen Republik, zu etwa 30 größeren und kleineren Aufständen. Die meisten dieser Bewegungen waren jedoch nur schwer als echte Rebellionen oder Aufstände im klassischen

Sinne einzuordnen. Sie waren oft unkoordiniert, militärisch und strategisch schwach organisiert und verfügten über keine einheitliche taktische Linie. Aus heutiger Perspektive könnten diese Bewegungen treffender als Formen einer demokratischen Oppositionsbewegung beschrieben werden.

Die Antwort des neuen türkischen Staates auf die Forderungen nach Gleichheit und Gerechtigkeit war weder fair noch gerecht, sondern geprägt von einer Brutalität, die das Wort Grausamkeit kaum zu beschreiben vermag. Die Aufstände von Koçgiri, Şêx Said, Nehri, Ağrı, Sason, Dersim und vielen anderen Regionen wurden mit beispielloser Härte niedergeschlagen. Dabei wurden Hunderttausende von Menschen – Frauen, Kinder, Alte und Junge gleichermaßen – massakriert. Kurdistan wurde wortwörtlich in ein Blutbad verwandelt.

Parallel dazu wurde eine politische Strategie der Leugnung der kurdischen Existenz eingeführt. Ein Volk, das wenige Jahre zuvor noch als zentrale Gründungssäule des Landes anerkannt wurde, wurde nun systematisch gelehnet.

Diese Massaker und Völkermordstrategien haben sich tief ins kollektive Gedächtnis der kurdischen Gesellschaft und der in Kurdistan lebenden Gemeinschaften eingebrannt. Durch diese systematische Gewalt wurde der kurdischen Bevölkerung Unterwerfung aufgezwungen.

Als Ergebnis all dieser repressiven Politiken breitete sich in den 1940er Jahren über Nordkurdistan eine regelrechte Todesstille aus. Es wurde eine Atmosphäre geschaffen, in der nicht nur die Forderungen nach Freiheit, Gleichheit und Unabhängigkeit erstickt wurden, sondern auch der bloße Name „Kurde“ nicht mehr ausgesprochen werden konnte oder niemand ihn mehr aussprechen wollte.

Heute gibt es eine selbstbewusste kurdische Volksrealität, die ihre eigene Politik formuliert. Im Kontext des Nahen Ostens kann keine Macht bei der Ausgestaltung ihrer eigenen Politik den Willen unseres Volkes ignorieren, das den Höhepunkt der globalen Reaktion, den Daesh-Faschismus, prak-

tisch gestoppt hat. Das kurdische Volk nimmt die Position eines modernen Volkes ein, das als Symbol der Demokratie in der Region gilt.

Obwohl es auf offizieller Ebene noch viele Hürden zu überwinden gibt und die von der AKP-MHP-Regierung geführten Angriffe immer intensiver werden, zeigt die innergesellschaftliche Solidarität, das Aufblühen von Sprache und Kultur sowie die Leidenschaft für die Freiheit die klare Richtung auf, dass das kurdische Volk auf dem Weg zu einer wohlhabenderen Gesellschaft ist.

Aber wie konnte ein Volk, das am Rande des Untergangs stand, wieder aufstehen und bis heute bestehen? Wie konnte ein Volk, dessen Existenz immer wieder geleugnet wurde, das Todesurteil gegen seine Identität aufheben? Wie konnte ein Volk, dessen Namen niemand aussprechen wollte, heute zu einem der aktivsten und einflussreichsten Akteure der Region werden?

Zweifellos sind alle diese Fragen durch den Widerstand beantwortet, der unter der Führung unserer Stabspartei, der PKK, geleistet wurde. Die Kurdistan-Freiheitsguerilla, die Ende der 70er Jahre ihre ersten Schritte tat und mit der Offensive am 15. August 1984 stark in Erscheinung trat, hat durch ihren jahrelangen Kampf den schicksalhaften Abstieg des kurdischen Volkes gestoppt und das scheinbar Unvermeidliche auf den Kopf gestellt.

Die Etablierung der Guerilla in Kurdistan war alles andere als einfach. Es ist wichtig hervorzuheben, dass die Entschlossenheit, Weitsicht, Bemühungen und Überzeugungskraft von Abdullah Öcalan eine zentrale Rolle in diesem Prozess gespielt haben. Diese Eigenschaften ermöglichten es, bereits vor der Gründung der Bewegung, in der sogenannten Gruppenphase, führende Kader wie Haki Karer, Kemal Pir, Mazlum Doğan, Mehmet Hayri Durmuş und Sakine Cansız hervorzu- bringen. Diese Kaderrealität, die zunächst in den Gefängnissen und später in den Bergen Wurzeln schlug, war entscheidend für die Entwicklung des kurdischen Freiheitskampfes.

Den von der kolonialistisch-genozidalen Ordnung verursachten Tragödien und Gräueltaten im Namen des Volkes ein entschiedenes „Stopp!“ entgegenzusetzen, war nur durch eine revolutionäre Praxis möglich, die auf unerschütterlichem Mut beruhte und in die Gesellschaft getragen wurde.

Eine detaillierte Analyse zeigt, dass unsere Partei, die PKK, als eine ideologisch fundierte Bewegung geformt wurde. Sie basiert auf einer ideologisch-politischen Ausrichtung, die den Sozialismus an die Verhältnisse Kurdistans anpasst, und verkörpert eine revolutionäre, national-demokratische Struktur. Neben ihrer patriotischen Dimension, die sich entschieden gegen die in Kurdistan begangenen grausamen Massaker stellt, besitzt die Bewegung einen starken internationalen Charakter, der ihr eine tiefe und universelle Grundlage verleiht. Auf dieser Grundlage hat unsere Bewegung von Anfang an vorausgesehen, dass der Kampf, der sich auf der Grundlage sozialistischer Ideen gegen die brutale Gewalt und die genozidalen Praktiken in Kurdistan entwickeln würde, gleichzeitig auch der Kampf der Völker in der Türkei und parallel dazu im Nahen Osten sein würde.

Die heutige Realität bestätigt diese frühe Erkenntnis klar und deutlich.

In einem Umfeld wie dem von Kurdistan, wo die Bedingungen von Gewalt und Unterdrückung geprägt sind, wäre es naiv zu glauben, dass ein solcher Kampf ohne Widerstand, ohne bewaffneten Kampf und ohne militärische Verteidigung überleben, wachsen und seine Ziele erreichen könnte. Tatsächlich sind viele Organisationen und Strukturen, die behaupteten, im Namen Kurdistans zu handeln, auch wenn sie nicht den gleichen Anspruch hatten, aufgrund dieses Fehlers entweder in kurzer Zeit verschwunden, unfähig sich zu schützen oder haben sich aus Angst selbst aufgelöst.

In diesem Kontext war es illusorisch, eine nationale Befreiungsbewegung in Kurdistan ohne den Einsatz von Gewalt gegen die bestehende Unterdrückung überhaupt nur zu denken. Für eine realistische und ehrliche Perspektive war klar, dass

eine Bewegung wie diese nur durch Widerstand und bewaffnete Verteidigung wachsen und sich entwickeln konnte. Diese Erkenntnis war nicht nur wichtig, sondern wurde zu einer historischen Grundlage für die Parteiwerdung und später für die Militarisierung der Bewegung.

In den entsprechenden Diskussionen wurde festgestellt, dass im spezifischen Kontext von Kurdistan und der Türkei der geeignetste Kampfmodus die Guerillakriegführung sei. Daraus wurde die Basis für die Etablierung der Guerilla geschaffen.

Diese Sichtweise fand ihre klare Form Ende 1981, als die Kräfte, die nach Libanon aufgebrochen waren¹, in den Prozess der Rückkehr nach Kurdistan eintraten. An den Treffen mit den Gruppen, die nach Kurdistan zurückkehren sollten, nahmen bedeutende Kader des Kampfes wie Mehmet Karasungur, Mahsum Korkmaz und Şahin Kılavuz teil, die später als Guerillakommandanten wichtige Verantwortlichkeiten übernehmen sollten.

Während der eine Woche dauernden Versammlung wurden die Einschätzungen von Abdullah Öcalan besprochen, die später unter dem Titel „*Die Rolle der Gewalt in Kurdistan und die Politik des nationalen Befreiungskampfes in Kurdistan*“ als Buch veröffentlicht wurden. Dieses Werk entwickelte sich zu einem der zentralen Dokumente unseres revolutionär-militärischen Kampfes. Es kann festgestellt werden, dass dieses Buch die militärische Perspektive und die Kampfstrategie der PKK am klarsten darlegt.

In diesem Treffen (und dem daraus entstandenen Buch) wurden sämtliche Guerilla-Erfahrungen weltweit analysiert, und das am besten geeignete Guerilla-Modell für Kurdistan wurde definiert. Auf dieser Grundlage wurde das Guerilla-Modell von China und Vietnam in Kurdistan umgesetzt.

Die von Mao entwickelte Strategie des Langan dauernden Volkskrieges sieht eine revolutionäre Entwicklung in drei Phasen unter der Führung des Guerillakampfes vor. Die erste dieser Phasen wird als strategische Verteidigungsphase bezeichnet,

die zweite als strategische Gleichgewichtsphase und die dritte als strategische Offensivphase. In vielen Ländern, in denen Revolutionen auf Guerillakämpfen basierten, wurde diese Strategie umgesetzt und führte zum Erfolg.

In Kurdistan lässt sich sagen, dass die erste Phase erfolgreich abgeschlossen wurde und die Bewegung in die zweite Phase übergegangen ist. Dennoch ist es eine Tatsache, dass es aus verschiedenen Gründen nie gelang, die dritte Phase zu erreichen, und damit die angestrebte revolutionäre Endphase nicht realisiert wurde.

Besonders in den Jahren 1992–1993, als die zweite Phase erreicht wurde, verhinderten taktische Fehler in mehreren Regionen, dass ein Übergang zur dritten Phase stattfand. Zusätzlich führten die taktisch-technischen Entwicklungen der türkischen Armee, unterstützt durch die NATO, dazu, dass es Ende der 1990er Jahre in einigen Gebieten zu einer Rückkehr in die erste Phase kam.

Diese Situation brachte die Bewegung in große Schwierigkeiten. Die hegemonialen Mächte nutzten die Gelegenheit und führten das internationale Komplott durch, das zur Gefangennahme von Öcalan führte. Dieses Ereignis stellt nicht nur in vielen Bereichen der kurdischen Bewegung, sondern auch für die Entwicklung des Guerillakampfes einen historischen Wendepunkt dar.

Die Situation des Guerillakampfes im neuen Jahrtausend

Wenn wir die Geschichte betrachten, lässt sich feststellen, dass der Guerillakampf weltweit nach dem Zerfall des realen Sozialismus in eine Phase der Stagnation eingetreten ist. Ab dem letzten Viertel der 1980er Jahre sind die nationalen Befreiungskriege in eine Phase des Stillstands gekommen, und die Kämpfe für soziale Gerechtigkeit, Gleichheit und die Macht der Arbeiter_innen haben einen erheblichen moralischen Rückschlag erlitten. Diese Entwicklung fand auch ihren Wiederhall im Guerillakrieg, sodass viele Guerillagruppen gezwungen waren, ihre Methoden zu

¹ Siehe dazu die Broschüre “15. August 2022 – 38 Jahre bewaffneter Kampf der PKK in Kurdistan” auf widerstandsnetzwerk.org.

ändern. Besonders nach den Anschlägen auf das World Trade Center 2001, die zu einer Angriffswelle führten, die von den hegemonialen Mächten unter der Führung der USA gegen den Nahen Osten unter dem Vorwand des „radikalen islamischen Terrorismus“ geführt wurde, spielten diese Entwicklungen eine sehr wichtige Rolle. Während im Widerstand gegen die Besatzungsoperationen der USA in Afghanistan und im Irak gekämpft wurde, gab es gleichzeitig in vielen Teilen der Welt, insbesondere im Nahen Osten, ernsthafte Bestrebungen zur Zerschlagung von Guerillabewegungen unter dem Vorwand der „Bekämpfung des Terrorismus“. In diesem Kontext fanden weltweit schwere Kämpfe statt.

Ein Punkt, den wir an dieser Stelle besonders hervorheben sollten, ist die Unterstützung, die die NATO den anti-guerillistischen Bewegungen gegeben hat. Wie bekannt ist, hat die NATO über Jahrzehnte hinweg intensiv daran gearbeitet, revolutionäre Bewegungen zu verhindern, insbesondere den Erfolg des Guerillakampfes zu untergraben. In jedem Land, in dem es einen Aufstand im Namen der Linken, des Sozialismus oder der Demokratie gegeben hat, hat die NATO stets die Regierung dieses Landes unterstützt, um sicherzustellen, dass sie von der Guerillabewegung nicht besiegt wird. Dies umfasste nicht nur wirtschaftliche Hilfe, sondern auch technische, taktische und beratende Unterstützung. Besonders über die NATO-Gladio-Operationen² wurde versucht, in vielen Bereichen mit Kontra-Guerilla Methoden Erfolge zu erzielen.

Die herrschenden Mächte haben versucht, eine Vielzahl von Methoden anzuwenden, die sie aus der NATO-Gladio gelernt haben, um gegen Guerillabewegungen vorzugehen. Besonders wurden kontinuierlich spezielle psychologische Kriegsführungsmethoden gegen die Massen angewendet, die die Guerillabewegungen unterstützten. Die Strategie, die Quelle zu trocken, aus der die Guerilla sich ernährt, ist auf strategischer Ebene als eine der wichtigsten Methoden angesehen worden. Militärisch wurde der Versuch, durch technische Mittel Ergebnisse gegen die Guerilla zu er-

zielen, zur wichtigsten Methode.

Im Krieg gegen die Guerilla ist der Albtraum der herrschenden Mächte, militärische Verluste zu erleiden und diese ihren eigenen Gesellschaften nicht erklären zu können. Denn ein Ziel des Guerillakriegs ist es, durch Gewalt die Massen zum Nachdenken zu bewegen, sie aufzuklären und eine Lücke in den feindlichen Reihen zu schaffen. Daher suchen die herrschenden Mächte ständig nach Wegen, die Verluste im Kampf gegen die Guerilla zu minimieren. Der effektivste Weg, dies zu erreichen, ist aus ihrer Sicht die Entwicklung von Verteidigungs- und Angriffswaffen auf technischer Basis. In diesem Zusammenhang hat die NATO den kolonialen Mächten ernsthafte Unterstützung zukommen lassen. Je nach Zeitpunkt wurden automatische Gewehre eingesetzt, in anderen Fällen wurden Hubschrauber oder Kampfflugzeuge zur Unterstützung des Kampfes herangezogen, und in einigen Fällen wurden unbemannte Luftfahrzeuge (Drohnen) zur Bekämpfung der Guerilla eingesetzt. Darüber hinaus wurde jegliche Information, die von innen kommen konnte, als Goldwert angesehen, weshalb die Geheimdienstaktivitäten noch weiter vertieft wurden.

Es ist eine Tatsache, dass all diese Angriffe den Guerillakrieg noch schwieriger gemacht haben. Im Laufe der Zeit konnte keine Guerillatruppe den Angriffswellen standhalten, was an vielen Orten die Frage aufwarf: „Ist der Guerillakrieg vorbei?“ Diese Problematik führte zu strategischen Diskussionen, insbesondere in revolutionären Kreisen, aber auch in vielen anderen Bereichen.

Die Auswirkungen der Technik auf moderne Kriege

Der Wunsch, Kriege zu gewinnen, führte zur Weiterentwicklung der Technik, während die fortschreitende Technik dazu beitrug, noch größere Kriege zu führen. Diese Dynamik hat dazu geführt, dass Kriege im historischen Verlauf eine enorme taktische Veränderung erfahren haben. Da dies ein sehr umfassendes Thema ist, werden wir in diesem Artikel nicht auf die historische

² Antikommunistische Geheimorganisationen in verschiedenen NATO-Ländern.

Entwicklung der Technik und ihren Einfluss auf Kriege sowie deren Anwendung in modernen Konflikten eingehen. Es ist jedoch eine Tatsache, dass der Übergang von Bögen, Pfeilen und Speeren zu modernen Massenvernichtungswaffen, die mit Satellitensteuerung über Kontinente hinweg aktiviert werden können, den Entwicklungspfad der Menschheit widerspiegelt.

In der heutigen Zeit setzen die herrschenden Mächte ganz besonders die Technologie in ihrer Kriegsführung gegen Guerillabewegungen ein. Besonders in einer Ära, in der die Telekommunikation enorm fortgeschritten ist, werden Echtzeitinformationen genutzt, um Drohnen, GPS-Systeme und gelenkte Raketentechnologien in koordinierter Weise einzusetzen. Für kolonialistische, völkermörderische und hegemoniale Mächte stellt dies eine der zentralen Strategien dar. Darüber hinaus haben Kriege heute eine hybride Natur angenommen. Am einen Ende des Spektrums stehen durch künstliche Intelligenz und Nanotechnologie entwickelte Kriegsgeräte, während am anderen Ende Methoden des psychologischen Krieges und der Spezialoperationen eine integrative Verbindung eingehen. Reguläre Armeen, die früher auf traditionelle Frontkämpfe spezialisiert waren, haben begonnen, Guerillataktiken stärker in ihre Strategien einzubeziehen. In Anbetracht dessen können heutige Kriege nicht mehr allein mit militärischen Begriffen beschrieben werden. Ihre soziologischen und psychologischen Dimensionen sind entscheidend, um ein umfassenderes Verständnis dieser Konflikte zu erlangen. Dabei setzen die herrschenden Mächte stark auf Technologie, um ihre Hegemonie über die ihnen gegenüberstehenden Kräfte zu festigen und auszubauen.

Die Frage, ob der Ausgang von Kriegen durch Technik oder durch den Menschen bestimmt wird, ist wohl eine Debatte, die seit der Einführung der ersten Waffen geführt wird. Die Kräfte der kapitalistischen Moderne setzen alles daran, die Guerilla zu zerschlagen und den Unterdrückten die Möglichkeit zu nehmen, durch diesen Kampfansatz ihre Rechte einzufordern. Hierfür mobilisieren sie all ihre Ressourcen und verfolgen eine globale

Strategie des umfassenden Angriffs. Diese Angriffe stützen sich vor allem auf fortschrittliche Technologien und Aufklärung. Besonders in den heutigen Kriegen spielt die Aufklärung eine entscheidende Rolle, die weit über frühere Zeiten hinausgeht. Es ist eine allgemein anerkannte Tatsache – sowohl von Guerillakämpfer_innen als auch von den kapitalistischen Kräften selbst – dass Technologie ohne zuverlässige Informationen nur begrenzte Ergebnisse liefert. In diesem Kontext ist der Ansatz, die Bedeutung von Aufklärung sogar über die Technik zu stellen, ein Gedanke, der sich in der Praxis bewährt hat und keineswegs unterschätzt werden sollte.

Doch es ist immer noch der Mensch, der sowohl die Technik als auch die Aufklärung nutzt. In diesem Zusammenhang ist der entscheidende Faktor in Kriegen ein Mensch, der in der Lage ist, sich an alle Bedingungen anzupassen, seine Fähigkeiten zu entwickeln und mit der richtigen Strategie zu handeln. Ein Mensch kann mit seinem Verstand und seiner Willenskraft unüberwindbar erscheinende Hindernisse überwinden und durch seine Kreativität den Sieg erringen.

Der Kommandant der Volksverteidigungskräfte Kurdistans, Genosse Cemal (Murat Karayılan), hebt ebenfalls hervor, dass man die Bedeutung der Technik in Kriegen niemals unterschätzen darf. Dennoch betont er, dass der eigentliche bestimmende Faktor für den Ausgang von Kriegen die ideologische Haltung, die Rechtmäßigkeit des Kampfes, die Unterstützung der Gesellschaft und die innere Verfassung der Widerstandskräfte ist. Schließlich sollte nicht vergessen werden, dass die eingesetzte Technik ebenfalls ein Produkt menschlicher Kreativität ist.

Dann muss die Guerilla der demokratischen Moderne, die sich den Angriffen der kapitalistischen Moderne widersetzt, auch von den Erfahrungen auf der ganzen Welt profitieren, Geschick beweisen und einen professionellen Ansatz verfolgen. Sie sollte die Technik der feindlichen Kräfte neutralisieren, ohne Zweifel ihre eigene Technik weiterentwickeln und die menschliche Fähigkeit über

die Technik dominieren lassen. Es ist eine Tatsache, dass Kräfte, die mit den alten klassischen Methoden und einer bloßen Wiederholung des Alten Ergebnisse erzielen wollen, ihre Ziele nicht erreichen können.

Zweifellos ist der menschliche Verstand zu allem fähig. Doch ebenso wie die Technik erfordert auch der Krieg ständige Erneuerung. Es ist kaum vorstellbar, dass man heute eine taktische Herangehensweise umsetzen könnte, die vor zehn Jahren oder gar vor zehn Monaten entwickelt wurde. Denn Krieg ist aktiv, er entwickelt sich weiter – und zwar kumulativ. Während es unmöglich ist, eine gestern angewandte Taktik unverändert heute zu nutzen, ist es gleichzeitig notwendig, aus den Erfahrungen von vor 50 Jahren zu lernen und stets von diesen Erkenntnissen zu profitieren. Der Krieg folgt dieser Dialektik.

Ein Soldat, der den Sieg erringen will, muss daher Prinzipien wie stetige Flexibilität, den Fokus auf Veränderung und die kontinuierliche Entwicklung neuer Strategien, um den Feind zu besiegen, verinnerlichen. Eine Haltung, die Wandel und Fortschritt ignoriert, ist zum Scheitern verurteilt – selbst wenn sie über die größten Armeen oder die modernste Technologie verfügt. Deshalb ist es für Guerillabewegungen von grundlegender Bedeutung, die gegen sie eingesetzten Waffen bis ins Detail zu kennen und Methoden zu entwickeln, um sie zu neutralisieren.

Besonders bei den elektrotechnisch basierten Waffen der modernen Technologie ist es entscheidend, deren Funktionsweise zu verstehen, geeignete Gegenmaßnahmen zu planen und sie wirkungslos zu machen. Gleichzeitig muss die Guerilla als Avantgarde der unterdrückten Völker ihre eigene Technologie entwickeln und einsetzen.

Die Anpassung klassischer Guerillataktiken an die heutigen Kämpfe ist durchaus möglich. Die Guerilla ist ihrem Wesen nach in der Lage, in jedem Umfeld und unter jeder Bedingung effektive Kriegsführung zu betreiben. Zeitgenössische Guerillas können künstliche Intelligenz nutzen, Cy-

berangriffe durchführen und tausend Wege finden, die Systeme hegemonialer Mächte zu lähmen. Dies lässt sich nicht nur durch strategische Bündnisse und Zusammenarbeit umsetzen, sondern auch durch die Entwicklung eigener wissenschaftlicher Ansätze.

Es muss uns bewusst sein, dass Revolutionäre Menschen sind, die gelernt haben, zu lernen. Diese Eigenschaft befähigt sie dazu, jedes Problem zu lösen und Hindernisse zu überwinden. Kurz gesagt: Guerillabewegungen müssen ihre eigene Technik weiterentwickeln. Ihre Umstrukturierungsprojekte dürfen sich nicht nur auf taktische und operative Aspekte beschränken, sondern müssen auch darauf abzielen, den Feind künftig mit Technologie zu schlagen.

Bemühungen um Veränderung und Neustrukturierung der Freiheitsguerilla Kurdistans

Die neue Realität der Kriege und die Situation, in die der Guerillakampf in der neuen Ära geraten ist, wurden von Abdullah Öcalan frühzeitig erkannt. In diesem Zusammenhang wurde die Notwendigkeit einer Transformation der Freiheitsguerilla Kurdistans betont, um sich an diese Realität anzupassen. Bereits lange vor der internationalen Verschwörung³ wurde auf diese Veränderung hingewiesen.

Allerdings blieb diese Transformation aufgrund der oben erwähnten Unfähigkeit der taktischen Führung, ihre Rolle zu erfüllen, und der hartnäckigen Weigerung, die eingefahrenen Gewohnheiten innerhalb der kurdischen Guerilla aufzugeben, bedauerlicherweise aus. Diese Hindernisse verhinderten, dass die notwendigen Veränderungen rechtzeitig umgesetzt wurden.

Nach dem internationalen Komplott setzte mit den genialen Analysen und Perspektiven von Abdullah Öcalan eine umfassende Erneuerungsphase in der gesamten Bewegung ein. Dieser neue Ansatz führte nicht nur zu einem Wachstum der Bewegung, sondern auch zu einer tieferen Verwur-

³ Das internationale Komplott zur Festnahme von Adullah Öcalan.

zelung innerhalb der Gesellschaft. Es steht außer Frage, dass die von Abdullah Öcalan vorgestellte paradigmatische Veränderung unter dem Namen „Demokratische Ökologische Gesellschaft, basierend auf der Freiheit der Frau“ auch die Freiheitsguerilla Kurdistans beeinflusst hat. Dementsprechend wurde ein Ansatz zur Umstrukturierung entwickelt, der sich den Bedingungen der heutigen Zeit anpasst.

Im Rahmen des neuen Paradigmas wurde das Verständnis des Kampfes neu gestaltet und insbesondere der Umgang mit bewaffnetem Widerstand und Gewalt überdacht. Es wurde herausgestellt, dass revolutionäre Gewalt nur dann ein Prinzip der demokratischen Zivilisation sein kann, wenn sie im Rahmen legitimer Selbstverteidigung angewandt wird. Vor diesem Hintergrund wurde ein Ansatz entwickelt, der den Einsatz von Gewalt stärker kontrolliert. Die Freiheitsguerilla Kurdistans hat sich in diesem Sinne erneuert und neu ausgerichtet, um sowohl den ideologischen Anforderungen des neuen Paradigmas gerecht zu werden, als auch den Herausforderungen der heutigen Zeit gewachsen zu sein.

Die paradigmatische Veränderung brachte auch eine Transformation der Kriegsdoktrin mit sich. Die Entwicklung der ARGK (Volksbefreiungsarmee Kurdistans) hin zu den HPG (Volksverteidigungskräfte) markierte den Beginn eines Prozesses, der den Schwerpunkt auf einen Kampf legte, der auf eine demokratische Lösung abzielte. Parallel zum Kampf der Guerilla im Rahmen des Ansatzes der aktiven Verteidigung entstand eine neue Kriegsphase in Kurdistan. Diese Phase wurde durch die Formierung der Serhildan (Aufstands-)Bewegung innerhalb der Bevölkerung als Ausdruck ihrer Selbstverteidigung geprägt.

Die ab dem 1. Juni 2004 beginnende neue Kriegsphase kann als eine Ära taktischer und technischer Innovationen für die Guerilla bezeichnet werden. Sie markierte auch einen Wendepunkt in Bereichen wie der Bewegungsweise, dem Modell der organisatorischen Struktur, der Form der Positionierung im Feld und vielen anderen Aspekten. In

diesem Zusammenhang wurde durch die politischen und militärischen Entwicklungen die „Lösung der kurdischen Frage“ auf die Tagesordnung gezwungen und die Richtung des Windes, der mit der internationalen Verschwörung in Kurdistan wehen sollte, geändert.

Während dieser Phase brachte die Guerilla nicht nur den bewaffneten Kampf voran, sondern organisierte auch die Selbstverteidigung, förderte die Serhildan-Bewegung innerhalb der Bevölkerung und intensivierte den Widerstand in den Metropolen der Türkei. Damit wurde die kolonialistische Türkische Republik in ernsthafte Bedrängnis gebracht. Das organisierte Vorgehen wurde auf das gesamte Gebiet Nordkurdistans ausgedehnt, wobei die Strukturen in Regionen wie Amanos und dem Schwarzen Meer gestärkt wurden. Der gerechte Kampf des kurdischen Volkes breitete sich auf das gesamte Land aus.

Jedoch versuchte der türkische Staat im selben Zeitraum alles um eine demokratische Lösung zu verhindern und nutzte die Waffenstillstandsphasen als Taktik des Spezialkrieges. Ziel war es, die revolutionäre Bewegung zu schwächen, zu lockern, Zeit zu schinden und sie letztlich zu zerschlagen. Diese Strategie führte dazu, dass die nach Kriegsphasen einsetzenden Dialog- und Verhandlungsprozesse ins Leere liefen. Dadurch entstanden jedes Mal Kriege mit härterem und andersartigem Charakter.

In diesem Punkt zeigt sich auch die Notwendigkeit, den revolutionären Volkskrieg zu bewerten und zu konkretisieren. Denn die sich entwickelnde paradigmatische Veränderung brachte auch eine neue Perspektive in Bezug auf den Volkskrieg in Kurdistan, die Rolle der Massen im revolutionären Prozess und die Stellung der Guerilla-Armee im Kampf. Schließlich hat die Freiheitsguerilla Kurdistans zwischen 2001 und 2018, basierend auf den im Krieg offen zutage tretenden technischen und taktischen Veränderungen, große Projekte entwickelt, die auf eine Neustrukturierung ihrer eigenen Kräfte abzielten. Nach 2010 wurde der revolutionäre Volkskrieg kontinuierlich wei-

tergeführt. Heute befindet sich der Freiheitskampf Kurdistans, der auf der Strategie des revolutionären Volkskriegs basiert, in einer der wichtigsten Kriegphasen seiner Geschichte. Um in diesem Prozess als Sieger hervorzutreten, unterzieht er sich ständig einer Neustrukturierung.

Die Strategie des Revolutionären Volkskriegs als Befreiungsstrategie der Unterdrückten

Wie bereits oben erwähnt, haben wir die strategischen Vorstöße, die unsere Bewegung im Bereich des Krieges und der Politik entwickelt hat, gegenüber der speziellen Kriegstaktik des türkischen Staates betrachtet, die darauf abzielte, die revolutionäre Bewegung zu schwächen, zu lockern und Zeit zu gewinnen, um eine Zerschlagung zu erzwingen. Im Laufe der Zeit hat die AKP-Regierung diese Ansätze immer wieder auf unterschiedliche Weise genutzt, wobei sie sich weigerte, den Willen des kurdischen Volkes anzuerkennen und nie von ihrem Ziel abließ, die revolutionären Kräfte zu zerschlagen. Selbst wenn sie Waffenstillstände akzeptierte, tat sie dies, um die Revolution zu beseitigen. Nach der Erkenntnis dieser Realität entwickelte Abdullah Öcalan eine neue Perspektive.

Er stellte fest, dass die Revolution nicht nur eine Option habe, sondern zwei, und erklärte, dass die erste Wahl eine demokratisch-verfassungsmäßige Lösung sei. Er betonte, dass alle Anstrengungen unternommen werden sollten, um diese Lösung voranzutreiben und eine politische und gesellschaftliche Kampfweise zu entwickeln, die diese Lösung durchsetzt. Doch trotz aller Bemühungen des kurdischen Volkes weigerte sich der herrschende Staat weiterhin, auf Gewalt zu verzichten, und versuchte, die führenden revolutionären Kräfte mit Gewalt zu eliminieren. In dieser Situation muss zwangsläufig eine zweite Option ins Spiel kommen, und das ist die Lösung durch den „Revolutionären Volkskrieg“. Kurz gesagt, die erste Option, eine demokratisch-verfassungsmäßige Lösung, ist die bevorzugte Wahl des Volkes und der Bewegung. Doch wenn diese nicht erreicht

werden kann und die Zerschlagung mit Gewalt durchgesetzt werden soll, entwickeln die revolutionären Kräfte eine Lösung durch den „Revolutionären Volkskrieg“ als Antwort.

Was ist die Strategie des Revolutionären Volkskriegs, und worin unterscheidet sie sich von der Strategie des Langandauernden Volkskriegs?

Die Strategie des Langandauernden Volkskriegs wurde nach umfassenden Analysen und Untersuchungen als die wirksamste Kampfform für Kurdistan identifiziert und in den Anfängen unseres Guerillakampfes übernommen. Diese Strategie war von 1984, als der erste Schuss abgegeben wurde, bis 1999, als unsere Führung gefangen genommen wurde, die Grundlage unseres Kampfes. Nach 1999 folgte eine Zwischenphase, die durch die Kombination von Aufständen (Serhildan) und Guerillakampf gekennzeichnet war, in der vorrangig eine demokratische Lösung angestrebt wurde. Wie bereits erläutert, wurden diese Bemühungen jedoch durch die AKP blockiert, was zu einer Neuausrichtung der Perspektive und zur Einführung der Strategie des Revolutionären Volkskriegs führte.

Die Strategie des Revolutionären Volkskriegs ist somit seit etwa 15 Jahren Teil unserer Agenda. Abdullah Öcalan verwendet den Begriff jedoch auch in seinen letzten Verteidigungsschriften, insbesondere im „Manifest der Demokratischen Zivilisation“, um frühere Kampfphasen zu beschreiben. Daher kann der Revolutionäre Volkskrieg in erster Linie als Fortsetzung des Langandauernden Volkskriegs verstanden werden, ohne dass es dabei wesentliche Unterschiede in der Anwendung gibt. Dennoch gibt es zwischen den beiden Strategien Unterschiede in Bezug auf Ziele und Methoden.

Zuallererst zielte unser Kampf im Rahmen des Langandauernden Volkskriegs darauf ab, einen Staat zu gründen und letztendlich ein System zu schaffen, in dem die Diktatur des Proletariats herrscht. Doch als Ergebnis des Paradigmenwechsels innerhalb unserer Bewegung wurde festge-

stellt, dass eine Lösung für unser in vier Teile geteiltes Land Kurdistan nicht durch die Schaffung eines Nationalstaates erreicht werden kann. Stattdessen wird als Lösung der Demokratische Konföderalismus angestrebt, bei dem jede Region ihre eigene Besonderheit wahrt, den bestehenden Staat transformiert und eine demokratische Lösung findet. Letztlich basiert dieses System auf der Idee einer Gesellschaft, in der es keine Unterdrücker und Unterdrückten gibt und niemand eine Diktatur ausübt. Die Kriegsstrategie, die dieses System vorgibt, ist die Strategie des Revolutionären Volkskriegs.

Im Langandauernden Volkskrieg wurde alles darauf ausgerichtet, dass die Guerilla wächst, stärker wird und den Krieg gewinnt. Ja, auch bei dieser revolutionären Strategie gab es einen Schwerpunkt auf dem Aufstand des Volkes, und der Wert, der dem Volk in den Werken der revolutionären Führer_innen beigemessen wurde, war offensichtlich. Dennoch war alles primär auf die Stärkung der Armee ausgerichtet. In der Strategie des Revolutionären Volkskriegs hingegen wird die Guerilla in einem dynamischen Wechselspiel mit der Gesellschaft betrachtet. Das bedeutet, dass sich in dieser Strategie nicht alles auf die Guerilla konzentriert. Im Revolutionären Volkskrieg ist das Volk die grundlegende Kraft der Revolution, während die Guerilla die Rolle der Führung übernimmt.

Im Langandauernden Volkskrieg wurde die Verbindung zwischen Guerilla und Volk durch die Milizen aufrechterhalten. In der Strategie des Revolutionären Volkskriegs hingegen wird diese Verbindung durch Selbstverteidigungseinheiten gewährleistet, die innerhalb der Gesellschaft organisiert werden. Wie bekannt ist, waren die Milizen Kräfte, die man auch als Unterstützer bezeichnen könnte, welche die Guerilla aktiv unterstützten. Die Selbstverteidigungseinheiten hingegen sind eigenständige Kräfte, die sich innerhalb der Gesellschaft organisieren. Sie arbeiten, wenn nötig, gemeinsam mit der Guerilla, führen aber auch unabhängig jede Art von Aktivitäten durch, die sie für geeignet halten, solange diese im gesellschaftlichen Rahmen bleiben.

Eine weitere Neuerung, die mit der Strategie des Revolutionären Volkskriegs einhergeht, betrifft die organisatorische Struktur der Guerilla. Nach der Strategie des Langandauernden Volkskriegs waren die Zuständigkeiten innerhalb der Guerilla-Armee strikt und klar definiert. Jede Befehlsebene hatte ihre Grenzen, und es wurde nicht erwartet, dass diese überschritten werden. Ohne Zweifel führte diese Struktur nicht nur zu einer Schwächung der Eigeninitiative, sondern auch zu erheblichen Zeitverlusten, da Entscheidungen von unten nach oben zur Genehmigung weitergeleitet werden mussten und umgekehrt Anweisungen von oben nach unten.

Zum Beispiel gab es in dieser Organisationsstruktur hierarchische Ebenen wie Trupp-, Gruppen-, Zug-, Kompanieführer_innen, Bataillonskommandant_innen, Regionalkommando, Front-, Provinz-, Feldkommandant_innen und schließlich das Hauptquartier. In einigen internationalen Erfahrungen finden sich zudem höhere Strukturen wie Regimentsführer_innen, Korpskommandant_innen, Divisionen und Brigaden. Wenn beispielsweise ein Trupp vor Ort eine Meinung oder einen Vorschlag nach oben weiterleiten wollte, dauerte es enorm lange, bis diese an der obersten Ebene ankam und die entsprechende Direktive wieder nach unten durchgegeben wurde. Ohne Zweifel führte diese Struktur zu einem übermäßigen Bürokratismus.

Im Revolutionären Volkskrieg hingegen wurde die Organisationsstruktur der Guerilla vereinfacht, flexibler und dynamischer gestaltet. Die Hierarchie umfasst Trupp, Einheit, Provinz-, Operations- und Zentralkommando. Zusätzlich können je nach Bedarf des Gebiets regionale oder Frontkommandos eingerichtet werden. Diese Struktur ermöglicht nicht nur eine erhebliche Beschleunigung des Vorschlags- und Entscheidungsprozesses, sondern stärkt auch die Initiative auf lokaler Ebene.

Ein_e Truppführer_in, der in seinem Verantwortungsbereich auf ein Problem stößt, kann dieses in Absprache mit seinem_r Stellvertreter_in eigenständig und abschließend lösen. Zwar ist es

grundsätzlich sinnvoll, je nach spezifischer Situation und Kommunikationsmöglichkeiten eine Verbindung zur nächsthöheren Ebene herzustellen, jedoch hat jede Kommandostufe, wo dies nicht möglich ist, die Autorität, eigenständig Entscheidungen zu treffen. In diesem Sinne kann ein_e Truppführer_in bei Bedarf wie ein Provinz- oder Zentralkommandant agieren, entsprechende Entscheidungen treffen und umsetzen. Dies ist besonders wichtig, da es unter Kriegsbedingungen vorkommen kann, dass manche Trupps über Monate oder Jahre hinweg keine Verbindung zu anderen Kommandos haben. In solchen Fällen ist jede Kommandostufe verpflichtet, die Situation korrekt zu analysieren und auf dieser Grundlage die beste Entscheidung zu treffen. Dieses Führungsmodell wird im Revolutionären Volkskrieg als Autonomes Guerilla-Kommandosystem bezeichnet.

Ein weiterer Aspekt des Revolutionären Volkskriegs ist die bewusste Reduzierung der Größe der Guerillaeinheiten. Große Einheiten, wie sie in der Strategie des Langandauernden Volkskriegs üblich waren, führten nicht nur zu langsameren Bewegungen, sondern erhöhten auch das Risiko, Ziel feindlicher Angriffe zu werden. Beispielsweise bestanden Trupps in der Zeit des Langandauernden Volkskriegs durchschnittlich aus 8–10 Kämpfer_innen. Wenn man berücksichtigt, dass jede Hierarchiestufe dreimal so viele Kämpfer_innen wie die darunterliegende Ebene hatte, bedeutete dies, dass ein Trupp aus 10 Personen, ein Zug aus 30, eine Kompanie aus 90 und ein Bataillon aus 270 Kämpfer_innen bestand. Solch große Einheiten waren nicht nur in ihrer Mobilität eingeschränkt, sondern auch anfällig für Sicherheitsrisiken. Die Geschichte revolutionärer Bewegungen ist voller Tragödien, in der die falsche Organisationsweise und Bewegungsart hohe Verluste verursacht haben.

Im Revolutionären Volkskrieg hingegen bestehen Trupps aus nur 3 bis maximal 5 Kämpfer_innen. Die Größe der Einheiten reicht entsprechend von 18 bis 30 Personen.

Wie wird im Revolutionären Volkskrieg vorgegangen, wenn Guerillakräfte in größeren Verbänden agieren müssen?

Im Revolutionären Volkskrieg basiert jede Bewegung auf der Taktik der kleinen Einheiten, den sogenannten Trupps. Wenn eine Verlagerung von einem Ort zum anderen notwendig ist, bewegen sich die Trupps separat, ohne sich zu großen Verbänden zusammenzuschließen. Ein dichtes Zusammenkommen wird strikt vermieden. Sollten Treffen oder Planungen erforderlich sein, kommen entweder nur die Truppkommandanten zusammen, um die jeweilige Aktivität durchzuführen, oder, in zwingenden Fällen, treffen sich mehrere Trupps für eine sehr kurze Zeit, um die notwendige Arbeit zu erledigen, und trennen sich anschließend sofort wieder.

In diesem Sinne kann festgestellt werden, dass im Revolutionären Volkskrieg die im Langandauernden Volkskrieg zentralen „Prinzipien der Sammlung und der Zerstreuung“ nicht mehr gelten.

Was passiert, wenn ein einzelner Trupp nicht in der Lage ist, eine Aktion alleine durchzuführen, etwa gegen stark befestigte Ziele?

In solchen Fällen agieren die Guerillatrupps koordiniert, jedoch ohne sich physisch zu versammeln. Jeder Trupp führt den ihm zugewiesenen Teil des Plans präzise, diszipliniert und unabhängig durch. Diese Methode wird als **Koordinierter Guerillakrieg** bezeichnet. Beim Koordinierten Guerillakrieg können, abhängig von der Zielsetzung, gleichzeitig zwei oder auch zwanzig Trupps agieren. Diese Trupps kommen jedoch nicht zusammen und bilden keinen großen Verband. Stattdessen übernimmt jeder Trupp innerhalb seines Verantwortungsbereichs die ihm zugewiesene Aufgabe und setzt diese um.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Revolutionäre Volkskrieg nach der Strategie von drei Hauptsäulen aufgebaut ist: dem Volk, der Selbstverteidigung und den Guerillakräften. Daher bedeutet der Revolutionäre Volkskrieg einen

Selbstverteidigungskrieg, an dem die Gesellschaft aktiv teilnimmt, in dem die Gesellschaft stärker im Krieg präsent ist und die Gesellschaft sich selbst verteidigt. Zweifellos ist auch der Langandauernde Volkskrieg eine Strategie der Selbstverteidigung und basiert auf einem legitimen Paradigma, das die unterdrückten Völker und Klassen zum Sieg führt. Das Wesentliche dieser Kriegsstrategie ist nicht der Angriff, sondern die Selbstverteidigung gegen die angreifenden Kräfte. Ebenso ist der von unserer Bewegung in Kurdistan entwickelte Revolutionäre Volkskrieg ein legitimer Krieg, und es ist für uns eine Notwendigkeit, diesen Krieg zu führen. Denn unser Volk steht einer Völkermordpolitik gegenüber, die auf die Zerstörung all seiner Werte abzielt. Unser Volk leistet Widerstand, um dies zu verhindern, um existieren zu können und das Recht auf Leben zu sichern. Dieser Widerstand ist sicherlich ein heiliger Widerstand. Daher ist der Revolutionäre Volkskrieg ein Kampf für das Überleben und die Freiheit. Es ist der Kampf eines Volkes, sich zu verteidigen und seinen Willen zu zeigen. Auch heute noch ist der Kern des Revolutionären Volkskriegs, der in Kurdistan geführt wird, genau dieser.

Am Ende kann keine Existenz, die sich nicht aus eigener Kraft verteidigen kann, dauerhaft existieren. Deshalb müssen auch Völker als kulturelle Einheiten in der Lage sein, sich selbst zu verteidigen, um ihre Existenz zu sichern. Dies ist das grundlegende Prinzip unseres Paradigmas der Demokratischen Ökologischen Gesellschaft, das auf der Frauenbefreiung basiert: die Selbstverteidigung. Diese Selbstverteidigung wird jedoch nicht nur mit Waffen geführt. Den Freiheitskampf eines Volkes nur auf den bewaffneten Widerstand zu reduzieren, wäre ein unvollständiger Ansatz. Zweifellos kann die Verteidigung eines Volkes ideologisch, politisch, kulturell, sozial, wirtschaftlich usw. auf vielen Ebenen entwickelt werden. Dies bedeutet im Wesentlichen, dass diese Gesellschaft auf der Grundlage ihrer eigenen Kraft in der Lage sein muss, sich selbst zu versorgen.

Die paradigmatische Herangehensweise an den Revolutionären Volkskrieg stützt sich neben der

Selbstverteidigung auf zwei weitere wesentliche Faktoren: die Freiheit der Frauen und die ökologische Revolution. Eine freie Gesellschaft – die wir als moralisch-politische Gesellschaft bezeichnen – kann nur durch eine Befreiungsrevolution der Frauen erreicht werden. In einer Gesellschaft, in der Frauen nicht frei sind, kann von keiner Freiheit die Rede sein. Aus diesem Grund spielen Frauen im Revolutionären Volkskrieg als Avantgardkraft eine entscheidende Rolle. Die Parteiwerdung der Frauen (PAJK) und der Aufbau der Frauenarmee (YJA STAR), die auf der Ideologie der Frauenbefreiung basieren, nehmen in unserer Strategie eine zentrale Stellung ein.

Gleichzeitig hat der Mensch, der die Erde für sich allein beansprucht und das Leben anderer Lebewesen ignoriert, die Tür zu einer großen ökologischen Katastrophe geöffnet. An einem Ort, an dem die Natur rücksichtslos ausgebeutet wird, kann es keine Rede von einem ökologischen Leben geben. Eine Gesellschaft, die die ökologische Lebensweise nicht respektiert und in den natürlichen Fluss dieser Welt eingreift, kann nicht als demokratische Gesellschaft bezeichnet werden.

Diese Sichtweise spiegelt sich bereits im Namen unseres Paradigmas wider: **„Das Paradigma der demokratischen, ökologischen Gesellschaft, die auf der Frauenbefreiung basiert.“** Daraus wird ersichtlich, dass eine Gesellschaft, um demokratisch zu sein, vor allem auf der Freiheit der Frauen basieren und gleichzeitig eine ökologische Perspektive einnehmen muss. Anders ausgedrückt: Die moralisch-politische gesellschaftliche Realität kann nur durch Frauenbefreiung und ökologische Revolution erreicht und durch ein Selbstverteidigungssystem geschützt werden.

Zweifellos kann die Organisation einer moralisch-politischen Gesellschaft in einem breiten Spektrum verwirklicht werden. Abdullah Öcalan gründet die Perspektive des Aufbaus einer freien Gesellschaft auf neun Dimensionen. Acht davon sind: demokratisches Kommunenleben, demokratische Autonomie, soziales Leben, freies und gleichberechtigtes Leben, wirtschaftliche Autono-

mie, Kultur, Recht und Diplomatie. Die Selbstverteidigung ist wie diese Dimensionen eine wesentliche Säule des Aufbaus einer Demokratischen Nation.

Zweifellos ist jede dieser Dimensionen für die Organisation der anderen von entscheidender Bedeutung. Es besteht eine gegenseitige Abhängigkeit: Das Fehlen einer Dimension wirkt sich negativ auf die Organisation aller anderen aus. In diesem Sinne spielt die Organisation der Selbstverteidigung der Demokratischen Nation eine führende Rolle, sowohl während des Prozesses der Umsetzung und Verwirklichung der anderen acht Dimensionen als auch danach.

Der Revolutionäre Volkskrieg erfordert einen professionellen Ansatz.

Der Revolutionäre Volkskrieg ist der Kampf des Volkes auf der Grundlage revolutionärer Werte für Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Demokratie. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Vorhut dieser Revolution eine halb zivile, halb militärische Struktur ist. Zum Beispiel sind die Mitglieder der Selbstverteidigung geheim und werden von allen als zivile Personen betrachtet, aber dieselben Personen verfolgen einen professionellen Ansatz im Rahmen der Verteidigungsarbeit. Diese Arbeiten können nicht mit einer amateurlastigen und gewöhnlichen Perspektive entwickelt werden. Damit die Selbstverteidigungsarbeit erfolgreich ist, muss jedes Mitglied der Selbstverteidigung die Realitäten der Zeit korrekt analysieren und sich entsprechend ausrichten, um eine professionelle Leistung zu erbringen. Dasselbe gilt für die Guerilla, wobei dies eine noch drängendere Wahrheit darstellt. Jede_r Guerillakämpfer_in muss ein professioneller Soldat sein, der die Realitäten der Zeit korrekt analysiert, die moderne Technologie und die Vernichtungsschläge des Feindes bewusst erkennt und sich entsprechend positioniert.

Nach der Strategie des Revolutionären Volkskriegs muss ein Soldat drei wesentliche Eigenschaften haben, um als professionell zu gelten. Murat Karayılan beschreibt diese drei Merkmale wie

folgt: Das erste ist ideologische Entschlossenheit, das zweite taktische Kompetenz, militärisches Leben und Disziplin, und das dritte ist Fachwissen und Spezialisierung in Kriegstechniken. Seit der Umsetzung des letzten Umstrukturierungsprojekts im Jahr 2018 verfolgt die HPG diesen Ansatz und hat es sich zum Ziel gesetzt, dass jede_r Guerillakämpfer_in ein professioneller Soldat wird. Sowohl in den ideologischen Akademien als auch in Ausbildungsstätten, die Fachkräfte in Bereichen wie Sabotage, Attentate, schwere Waffen und Luftverteidigung ausbilden, werden in diesem Kontext Schulungen angeboten, und die Wurzeln der siegreichen Guerilla, die ihre Unbesiegbarkeit im Angesicht der Angriffe der kapitalistischen Moderne bewiesen hat, werden weiter gestärkt. In diesem Zusammenhang hat der in den letzten neun Jahren intensivierte Kampfprozess eine große Widerstandskraft mit sich gebracht, und im laufenden, sich zuspitzenden Krieg wird die moralische Überlegenheit nach wie vor von der Guerilla gehalten. Die Freiheitsguerilla Kurdistans haben aus den Mängeln der Vergangenheit gelernt und kombinieren ihren aufopferungsvollen Einsatz mit technischen und taktischen Weiterentwicklungen, um ein erhebliches militärisches Potenzial zu entfalten. Dieser Fortschritt wurde ohne Zweifel durch das Engagement der Gefallenen, die Perspektiven von Abdullah Öcalan, wie oben grob skizziert, sowie durch die Diskussionen unserer gesamten Mitgliederstruktur darüber, „wie der Krieg weiterentwickelt werden kann“, erreicht.

Das Problem der Verteidigung der befreiten Gebiete und der vierte Pfeiler der Revolution: der unterirdische Krieg

In den vorherigen Teilen dieses Textes haben wir auf die Diskussionen hingewiesen, dass die Guerilla angesichts der technisch basierten Angriffe der kapitalistischen Moderne keine Antwort mehr leisten könne. Sicherlich ist einer der größten Faktoren für die Entstehung dieser Meinung, dass die herrschenden Mächte durch ihre Angriffe auf befreite Gebiete Erfolge erzielt haben. Besonders die Angriffe der hegemonialen Mächte auf befreite Gebiete der Freiheitskräfte in vielen Teilen der

Welt haben durch die technologische Entwicklung zunehmend effektivere Ergebnisse erzielt. Diese Situation hat auch eine Veränderung der Kriegsdoktrinen mit sich gebracht. Die durch Agenten und geheime Einheiten gesammelten Informationen vom Boden sowie die Aufklärungs- und Angriffsvorteile von bewaffneten Drohnen und Kampfflugzeugen haben es zu einer Realität gemacht, dass der traditionelle Stellungskrieg in einer Zeit, in der diese Technologien zur Verfügung stehen, kaum noch eine Rolle spielt. Wie wir im Verlauf des Textes bereits betont haben, ist es notwendig, die Gegenwart korrekt zu verstehen, die durch die technologischen Vorteile der Feinde entstandenen Möglichkeiten zu erkennen, die richtige Positionierung im Feld basierend auf der Lage des Feindes einzunehmen und einen kreativen, auf Bewegung basierenden Ansatz zu entwickeln, um die Guerilla auch heutzutage in der Auseinandersetzung mit den herrschenden Mächten unbesiegtbar zu machen. Wenn eine solche Position nicht eingenommen wird, wird die Gefahr bestehen, dass die befreiten Gebiete ständig gefährdet sind und nur schwer gegen mögliche feindliche Angriffe standhalten können.

An diesem Punkt tritt der unterirdische Krieg, der in den letzten Jahren zunehmend in der Strategie des Revolutionären Volkskriegs an Bedeutung gewonnen hat, in den Vordergrund. Der unterirdische Krieg ist heute ein sehr wichtiger Faktor im Revolutionären Volkskrieg. Denn es ist äußerst schwierig, in der heutigen Zeit, besonders im Hinblick auf Luftangriffe, einen großen Teil des Kampfes auf der Oberfläche zu führen. Unterirdischer Krieg bedeutet jedoch nicht, sich vollständig unter die Erde zurückzuziehen und ausschließlich in Tunneln zu kämpfen. Vielmehr bezieht sich der unterirdische Krieg auf eine Kriegsführung, bei der alle Aktivitäten gegen die Besatzungstruppen auf Kriegs-Tunnel angewiesen sind. Kurz gesagt, Tunnel bieten nicht nur einen bedeutenden Schutz gegen feindliche Angriffe, sondern sind auch ein effektives Mittel, um Überraschungsangriffe auf den Feind auszuführen.

Zweifellos bezieht sich der hier angesprochene unterirdische Krieg auf eine in der Praxis erprobte und in Kurdistan entwickelte Kriegsführung. Richtig ist, dass in der Vergangenheit auch in China, Vietnam und vielen anderen Ländern die Widerstandskräfte gegen die Besatzungsmächte auf Tunnelsysteme zurückgriffen. In diesen Ländern dienten Tunnels vor allem dazu, sich vor feindlichen Angriffen zu verstecken und sich während bestimmter Phasen auszuruhen. In der Praxis Kurdistans jedoch ist jeder Tunnel eine Kriegszentrale. Wenn die Tunnelsysteme an den richtigen Stellen gebaut und logistisch mit Munition und Verteidigungspositionen gut vorbereitet sind, können sie eine uneinnehmbare Festung darstellen. Genau wie in vergangenen Kriegen, in denen Städte von Mauern umgeben waren, die als Festungen dienten, spielen heute unterirdische, befestigte Tunnelsysteme die gleiche Rolle im Kriegsgeschehen. Besonders seit 2021 haben die in den Medya Verteidigungsgebieten⁴ geführten Kriegspraktiken immense Erfahrungen hervorgebracht. In den Regionen Zap, dem Gebiet Şehid Delil im Westen von Zap und Metina hat die Freiheitsguerilla Kurdistans mit Tunneln einen großen Widerstand gegen die Besatzungstruppen organisiert, und auch im Sommer 2024, als dieser Text geschrieben wurde, ist der Krieg in diesen Gebieten weiterhin im Gange. Unter den aktuellen Kriegsbedingungen ist es in einem klassischen Guerillakrieg ungewöhnlich, dass mehrere Gebiete über einen so langen Zeitraum hinweg verteidigt werden können. In diesem Sinne stellt die Taktik des Tunnelkriegs nicht nur in den Medya Verteidigungsgebieten, sondern auch für ganz Kurdistan und international eine wichtige und anwendbare Kriegsstrategie dar.

Heute stehen Gebiete wie Rojava und Şengal unter der Bedrohung des Feindes. Der kolonialistische türkische Staat bereitet sich intensiv darauf vor, diese Gebiete zu besetzen und das dort bestehende demokratische System der Bevölkerung zu zerstören. Wenn die Freiheitskräfte in diesen Gebieten aus den Erfahrungen der Medya Verteidigungsgebieten lernen und eine neue Kriegsstrategie entwickeln, ist es sehr wahrscheinlich, dass die

⁴ Von der Guerilla kontrolliertes Gebiet in Başur, Nordirak.

Guerilla in diesen Gebieten einen Sieg erringen und der Guerillakriegsdoktrin einen neuen Impuls verleihen wird. Denn der Unterschied zwischen den Kämpfen in diesen Gebieten und denen in den Medya Verteidigungsgebieten besteht darin, dass in diesen Gebieten die Bevölkerung lebt. In den Medya Verteidigungsgebieten ist der Bevölkerungsanteil begrenzt, und als Folge der Politik von lokalen, kollaborierenden und verräterischen Kräften wird die Unterstützung der Bevölkerung für die revolutionären Kräfte ebenfalls behindert. Aber in den Siedlungsgebieten, in denen die große Mehrheit der Bevölkerung die revolutionären Kräfte unterstützt und stark vertreten ist, ist es nicht auszuschließen, dass den Besatzungstruppen viel größere Schläge zugefügt werden. Ohne Zweifel wird die Tatsache, dass die Bevölkerung sich gegen feindliche Angriffe in den Tunneln verteidigt, eine wichtige Rolle in den möglichen Siegen spielen.

Die Taktik des unterirdischen Krieges dient in erster Linie dazu, die Verluste der Guerilla zu minimieren. Dies wurde durch die Erfahrung der letzten drei Jahre in den Medya Verteidigungsgebieten deutlich.

In reinen geländebasierten Kriegsprozessen kann der Feind schnell vorrücken, die Gebietsbeherrschung erlangen, während die Guerilla nicht in der Lage ist, weitere Aktionen durchzuführen und dabei hohe Verluste erleidet. Im unterirdischen Kriegsstil jedoch kann der Feind die Gebietsbeherrschung nicht sofort erreichen, und die Guerilla hat keine Schwierigkeiten, Ziele zu finden, gegen die sie agieren kann, wobei die eigenen Verluste auf ein Minimum reduziert werden. Diese Punkte sind die besonderen Auswirkungen der unterirdischen Kriegsführung, die hervorgehoben werden müssen.

Angesichts all dieser Faktoren wäre es nicht falsch, die unterirdischen Kriege genauso wie die Bevölkerung, die Selbstverteidigung und die Guerilla als einen grundlegenden Pfeiler der Revolution zu betrachten. Das bedeutet, dass die Integration dieser Kriegsführung zur Revolutionären Volks-

kriegsstrategie führt, die auf vier grundlegenden Säulen basiert.

Die schärfste Waffe der Unterdrückten: Die Guerilla ist fähig, den Sieg zu erringen

Die Freiheitsguerilla Kurdistans hat in ihrer 40-jährigen offiziellen Geschichte ein enormes Maß an Erfahrung gesammelt. Es lässt sich mit Leichtigkeit feststellen, dass sie das notwendige Niveau erreicht hat, das eine Guerillabewegung besitzen muss. Insbesondere die tiefgehenden Analysen und die ideologisch-philosophischen Gedanken von Abdullah Öcalan haben bei allen Kräften der HPG und YJA STAR ein hohes Maß an Opferbereitschaft hervorgebracht.

Wir haben zuvor erwähnt, dass Mut eine der wichtigsten Eigenschaften ist, die ein Mensch besitzen muss, um gegen die Technik erfolgreich zu sein. Der Mut der Freiheitsguerilla Kurdistans und ihre Furchtlosigkeit gegenüber jeglichen Angriffen, egal woher diese kommen, sind Tatsachen, die sich in den letzten 40 Jahren des Krieges bewiesen haben. Zweifellos kann die Guerilla, die nicht nur in ihrem Kampf gerechtfertigt ist, sondern auch über die notwendige Erfahrung und den Mut verfügt, den Sieg erringen.

Der wichtigste Weg zum endgültigen Sieg führt durch ein richtiges Verständnis und die konsequente Umsetzung des Revolutionären Volkskriegs, der als Befreiungsstrategie für die Völker und alle unterdrückten Klassen im 21. Jahrhundert gilt. Es ist eine Tatsache, dass der Sieg durch ein korrektes Erfassen der Realitäten unserer Zeit und durch die kreative Umsetzung der Guerilla in die Praxis erreicht werden kann.

Die Realität des heutigen Krieges verlangt jedoch von den Konfliktparteien eine ständige Erneuerung. Eines der grundlegendsten Probleme der Avantgarde des Revolutionären Volkskriegs ist heute, sich an neue Bedingungen anzupassen. Die gewonnenen Erfahrungen bringen oft die Gefahr mit sich, dass die Guerilla in Gewohnheiten verfällt – eine unvermeidliche Wahrheit. Die aktu-

ellen Entwicklungen in der Kriegsrealität führen auch zu tiefgreifenden Veränderungen in den strategischen und taktischen Grundlagen des Krieges. Eine Guerillakraft, die diese Realität nicht bis in ihre kleinsten Zellen hinein spürt, wird unweigerlich scheitern. Aus diesem Grund müssen erfahrene Kriegskader ihre Erfahrungen unbedingt aktualisieren und sich für radikale Veränderungen öffnen. Es ist höchst wahrscheinlich, dass das Festhalten an alten Gewohnheiten oder das Sichzufriedengeben mit minimalen Veränderungen zu ernsthaften Verlusten führt.

Daher kann in der gegenwärtigen Situation nur eine Guerilla, die ihre Erfahrungen auf der Grundlage grundlegender Veränderungen im Bewegungsstil, in der Aktionsweise und im Konzept der Positionierung einbringt, erfolgreiche Taktiken kreativ anwenden und Ergebnisse erzielen. Wichtig ist dabei, die Modernisierung in der Taktik und im Bewegungsstil zu erreichen und die notwendigen Neuerungen in die Praxis umzusetzen.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Das Vermächtnis der Guerillakunst, das uns durch die Opfer unserer heldenhaften Märtyrer von der Vergangenheit bis heute überliefert wurde, kann durch das Ziehen von Lehren aus den bisherigen Erfahrungen zur Vollendung gebracht werden. Zugleich können wir durch die richtige Umsetzung der modernen und professionellen Guerillaformation den Revolutionären Volkskrieg in seiner wahren Bedeutung anwendbar machen. Innerhalb des bestehenden Weltsystems können alle sozialen Arbeiter_innen- und Befreiungsbewegungen mit dieser Strategie erfolgreich sein.

Die Entwicklungen, die insbesondere in Kurdistan, im Nahen Osten und in vielen Teilen der Welt stattfinden, zeigen nicht nur, dass dies möglich ist, sondern die gegenwärtigen konjunkturellen Bedingungen stärken auch die Grundlage dafür. All diese Entwicklungen fordern uns, die Unterdrückten, Ausgebeuteten, Marginalisierten und jene, denen Freiheit und Gerechtigkeit verwehrt werden, dazu auf, erfolgreich zu sein.

Unsere Aufgabe ist es daher, angesichts der von der kapitalistischen Moderne unseren Völkern aufgezwungenen Politik der Unterwerfung und Vernichtung, die internationale Solidarität ohne Abstriche zu bewahren, uns in der schärfsten Waffe der Unterdrückten, dem Guerillakrieg, zu vertiefen und diesen zum unausweichlichen Sieg zu führen. Die Freiheitsguerilla Kurdistans betrachtet dies als ihre einzige Aufgabe und setzt ihren Kampf dafür mit der tiefsten Entschlossenheit fort.

Mit revolutionären Grüßen und Respekt, Erdal Pîr

Ein Kommandant der Volksverteidigungskräfte

Erdal Pîr Ein Kommandant der Volksverteidigungskräfte

Der Revolutionäre Volkskrieg: Eine Strategie zum Sieg der Guerilla

Der Kampf gegen Kolonialismus und die Entwicklung der Guerilla in Kurdistan – Die Situation des Guerillakampfes im neuen Jahrtausend – Die Auswirkungen der Technik auf moderne Kriege – Bemühungen um Veränderung und Neustrukturierung der Freiheitsguerilla Kurdistans – Die Strategie des Revolutionären Volkskriegs als Befreiungsstrategie der Unterdrückten – Der Revolutionäre Volkskrieg erfordert einen professionellen Ansatz – Das Problem der Verteidigung der befreiten Gebiete und der vierte Pfeiler der Revolution: der unterirdische Krieg – Die schärfste Waffe der Unterdrückten: Die Guerilla ist fähig, den Sieg zu erringen.....

Internationale Debatte

Internationale Debatte 1.

Brigate Rosse per la costruzione del partito Comunista Combattente. 1982-85. Strategische Resolution No.19: „Die Kämpfe der Arbeiterklasse und die allgemeine politische Situation in Italien. Dokumente der politischen Schlacht innerhalb der revolutionären Avantgarde Italiens“. Strategische Resolution No. 20.

Internationale Debatte 2.

Dokumente des 1. Kongresses der Kommunistischen Partei Peru (1988).

Internationale Debatte 3.

Zentral Komitee der Kommunistischen Partei Perus: „Den Volkskrieg im Dienste der Weltrevolution Entwickeln!“

Internationale Debatte 4.

Analysen und Debatten zu Strategie und Taktik des bewaffneten Kampfes. „Kategorien der revolutionären Militärpolitik“ von T. Derbent. „Revolution Gewalt und Kommunistische Bewegung“ von Gruppe Zimmerwald. Erste Ausgabe, (2007. Zweite Auflage: 2012)

Internationale Debatte 5.

Texte der PCP-M; „Die Revolution ist notwendig – Die Revolution ist möglich!“ (2009)

Internationale Debatte 6.

Ein Dokument der Communist Part of India (Maoist): Urban Perspective (2010).

Internationale Debatte 7.

Denkanstöße zu Perspektive und Strategien des Revolutionären Prozesses der Mitglieder des „Revolutionären Kämpfe“ aus Griechenland, der Gefangenen des PCP-M aus Italien und der Gruppe Zimmerwald.

Internationale Debatte 8.

Revolutionäre Perspektive – Das Herzstück Revolutionärer Politik. Einige Beiträge aus Italien, Türkei, Griechenland und der Schweiz (2013).

Internationale Debatte 9.

Riza Altun (Mitgliedsgründer der PKK, Mitglied im Zentralkomitee PKK und gleichzeitig im Exekutivrat der KCK, Sprecher des Ausenbeziehungs-Kommission der KCK): „Wir kämpfen für den demokratischen Sozialismus“. T. Derbent: „Lenin und der Krieg“. (2017)

Internationale Debatte 10.

Rojava als Revolutionären Prozess Begreifen (Interview mit Riza Altun – PKK im April 2018).

Internationale Debatte 11.

Eylem Newroz, Mitglied der revolutionären Jugend Kurdistans. Urbane Kriegsführung und Stadtguerilla in der Strategie des Revolutionären Volkskrieges